

Im Projekt „Freizeitassistenz“ verbringen Jugendliche ihre Freizeit mit Gleichaltrigen mit Behinderung

Ohne Mama in die Disco

Von Hannah Stadlober

■ Assistenten sorgen für mehr Selbständigkeit und Bewusstseinsbildung.

Wien. Zielstrebig bahnt sich René seinen Weg durch das Menschengewirr am Karlsplatz. René ist ein groß gewachsener junger Mann Anfang 20 mit dichtem schwarzem Haar und blitzblauen Augen. Einmal in der Woche trifft er sich mit Wolfgang. Sie gehen gemeinsam ins Museum, ins Kino, in den Zoo und ins Schwimmbad. Oder sie unternehmen einen Ausflug zum Christkindlmarkt vor der Karlskirche.

„Prost“, sagen die beiden und stoßen mit ihren gelben Weihnachtsmarkt-Tassen an. René grinst und hebt seine Hände in die Luft. „Damit zeigt er mir, dass er sich freut“, sagt Wolfgang.

Der 26-jährige Wolfgang hat gerade sein Sozialwirtschaftsstudium abgeschlossen und ist Freizeitassistent. Als solcher begleitet und unterstützt er René einmal in der Woche bei seinen Freizeitunternehmungen. Denn René ist autistisch.

Keine spezielle Ausbildung nötig

Das Projekt Freizeitassistenz ist Teil des Angebots von Integration Wien, einem Verein zur Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern mit behinderten Kindern. Durch das Programm sollen 18- bis 30-jährige Personen mit Beeinträchtigungen dabei unterstützt werden, ihre Freizeit selbstständig zu gestalten. Dafür werden ihnen junge Menschen – sogenannte Freizeitassistenten – zur Seite gestellt. Denn: Welcher Jugendliche will schon mit der Mama in die Disco?

Während andere Einrichtungen für Menschen mit Behinderung in Wien Assistenzleistungen von Betreuern mit bestimmter Ausbildung anbieten, sind Freizeitassistenten meist einfach nur engagierte junge Menschen und nicht viel älter als die zu unter-

stützten Jugendlichen selbst.

„Wir haben da weniger ein Verständnis von Betreuung als vielmehr von Assistenz und Begleitung“, sagt Isabell Frick, derzeiti-

Wolfgang genießt. „Ich fühle mich wohl“, sagt er. Finanziert wird die Freizeitassistenz vom Fonds Soziales Wien. Um die Fördergelder muss der Verein Jahr für Jahr ansuchen – und hoffen, dass es klappt. Ein weiterer Teil wird von Licht ins Dunkel beigesteuert.

„Es ist aber bei Weitem nicht genug“, sagt Frick. Derzeit unterstützen 16 Freizeitassistenten 30

Als Programm zur selbständigen Freizeitgestaltung von Jugendlichen mit Beeinträchtigung ist die Freizeitassistenz von Integration Wien nämlich einmalig. Sonst können die Jugendlichen oft nur mit ihren Eltern Zeit verbringen oder in Betreuungseinrichtungen unterkommen.

„Diese ermöglichen aber oft nur wenig Selbständigkeit und

ten Pizza und Eis. „Schokoladeeis, Erdbeereis und Ananaseis“, zählt er auf – und wird plötzlich ganz hungrig. „Ich will Bratkartoffeln.“ Auf die Frage, ob auch ein anderer Snack in Ordnung wäre, gibt es ein klares „Nein“ von René.

„Seit ich René kenne, ist er allgemein selbständiger geworden. Er artikuliert jetzt deutlich, was er will. Früher hat er auf jede Frage mit ‚Ja‘ geantwortet. Mittlerweile sagt er eben auch schon einmal ‚Nein‘“, sagt Wolfgang und macht sich mit René auf die Suche nach Bratkartoffeln.

Nicht nur Assistent, sondern auch Bewusstseinsbildner

Bei der Freizeitassistenz ist es Integration Wien auch wichtig, das Wiener Stadtbild mitzuprägen. „Viele Menschen kommen privat nicht mit Menschen mit Behinderung in Berührung“, sagt Wolfgang. In dieser Hinsicht sieht man sich sozusagen als Bewusstseinsbildner. „Wir wollen in der Stadt unterwegs sein, nicht in einem abgegrenzten, geschützten Raum“, erklärt Wolfgang. „Dadurch zeigen wir: Wir gehören dazu, wir verschwinden nicht in einer Betreuungseinrichtung“, ergänzt Frick.

Nächstes Jahr feiert das Freizeitassistenz-Programm sein zehnjähriges Bestehen. Im Jubiläumsjahr will man weiter versuchen, alle Projekte auszuweiten. „Ich wünsche mir, dass es selbstverständlich wird, dass jeder Mensch, der wegen bestimmter Einschränkungen seine Freizeit nicht selbst gestalten kann, einmal pro Woche jemanden zur Seite gestellt bekommt, ohne darum bitten und betteln zu müssen“, sagt Frick.

Am Ende finden René und Wolfgang doch noch die gewünschten Bratkartoffeln. René bestellt selbst, gibt dem Verkäufer die Euro Münzen und nimmt begeistert die Kartoffeln entgegen. Am Weg zur U-Bahn läuft René zielstrebig voran. Immer wieder dreht er sich aber um und schaut nach Wolfgang. ■



René (links) und Wolfgang sind einmal in der Woche gemeinsam unterwegs. Foto: Wolfgang Eller

ge Leiterin des Angebots Freizeitassistenz, zur Wiener Zeitung: „Uns ist es wichtig zu zeigen, dass nicht nur Menschen mit spezieller Ausbildung mit Menschen mit Behinderung arbeiten können.“

Wolfgang und René sind seit drei Jahren gemeinsam unterwegs. „Wir sind Freunde geworden“, sagt Wolfgang. Und auch René erzählt seinen Eltern, wie sehr er seine Nachmittage mit

Jugendliche. „Die Warteliste ist aber mindestens noch einmal so lang. Das Geld reicht einfach nicht für mehr Plätze.“

Daher ist das Angebot auf fünf Jahre pro Person beschränkt. „Wir wollen auch anderen die Möglichkeit bieten, einen Freizeitassistenten zu bekommen“, sagt Frick. Trotzdem warten die Jugendlichen oft drei Jahre auf einen Platz. „Es gibt ja keine Alternativen hier in Wien.“

Selbstbestimmung. Und genau das ist vor allem für Jugendliche so wichtig“, sagt Frick. „In diesem Alter will man Freundschaften knüpfen und seine eigenen Interessen entwickeln.“

René etwa fährt gerne U-Bahn und Ski. Er ist ein Sprachtalent und spricht neben Deutsch auch Italienisch und Ladinisch, ein romanischer Dialekt, der in Oberitalien gesprochen wird. Und er ist für sein Leben gerne – am liebs-

Seltene Fidschi-Leguane geschlüpft



Leuchtend grün, im Freiland sehr selten und 2013 in keinem anderen europäischen Zoo gezüchtet: Der Tiergarten Schönbrunn freut sich über drei kleine Gebänderte Fidschi-Leguane, die am 22. Dezember geschlüpft sind.

Fidschi-Leguane sind Baumbewohner, die nur im Südpazifik auf den Inselgruppen Fidschi, Tonga und den Neuen Hebriden vorkommen. Die Jungtiere sind bereits rund 20 Zentimeter groß, wobei der

Schwanz zwei Drittel ihrer Körperlänge ausmacht. Ausgewachsen werden sie es auf eine Länge von etwa 60 Zentimeter bringen. Anhand ihrer Zeichnung kann man schon ihr Geschlecht erkennen. Während die beiden Weibchen gleichmäßig grün gefärbt sind, hat das Männchen die namensgebende Bänderung. Je nach Stimmung können Leguan-Männchen die Farbe ihrer Streifen von weiß bis türkis verändern. Foto: Tiergarten Schönbrunn/Anton Weis

Kurz notiert

Weniger Hochzeiten in Wien
Das Ja-Wort ist in Wien offenbar immer weniger en vogue: Mit 5389 Eheschließungen schritten heuer deutlich weniger Paare vor den Traualtar als noch im Vorjahr (6067) – ein Rückgang von 8,6 Prozent, wie die zuständige Stadträtin Sandra Frauenberger (SPÖ) am Freitag mitteilte. Ein Minus gab es auch bei Verpartnerungen homosexueller Paare. 167 gleichgeschlechtliche Paare nutzten die Möglichkeit, sich verpartnern zu lassen. 2012 gab es noch 183 eingetragene Partnerschaften.

Räuber wiedererkannt

Nicht sehr lange konnte sich am Stephanitag ein Räuber seiner Beute erfreuen. Gegen 18.20 Uhr überfiel er einen Mann in der Brigittenau und stahl ihm Handy sowie seine Uhr. Das Opfer ging sofort zur Polizei und erstattete Anzeige, danach sah er sich mit einem Bekannten aber noch in der Gegend beim Friedrich-Engels-

Platz um – und erkannte auf offener Straße den Tatverdächtigen wieder. Die Polizei wurde gegen 20.10 Uhr alarmiert. Sie nahm den 20-jährigen Dominik P. als Tatverdächtigen fest. Bei ihm wurden das Mobiltelefon und die Uhr gefunden.

Tödlicher Verkehrsunfall

Ein 29-Jähriger ist am Freitag bei einem Verkehrsunfall im Bezirk Wien-Umgebung ums Leben gekommen. Der Mann war mit seinem Pkw auf der L156 im Gemeindegebiet von Himberg-Velm in Richtung Trumau unterwegs, als er in einer Rechtskurve, kurz vor der Brücke über einen Bach, geradeaus weiterfuhr. In der Folge hob er mit dem Auto ab und prallte frontal gegen das gegenüberliegende Ufer. Das Fahrzeug kam im Bachbett des „Kalten Gangs“ auf den Rädern zum Stillstand. Der Lenker verstarb noch an der Unfallstelle, berichtete die NÖ Landespolizeidirektion.